

Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Christoph Marksches, Theologische Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin

1. Weihnachtstag, 25. Dezember 2019, 18 Uhr

Predigt über Titus 3,4-7

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen.

Wenn wir einen Menschen verlieren, liebe Gemeinde, dann hinterlässt das meist eine Wunde, manchmal auch eine ziemlich tiefe, eine ziemlich schlimme Wunde. Und zu Weihnachten bricht diese Wunde auf und schmerzt besonders, weil wir dann solche Menschen, die wir verloren haben, besonders vermissen. Wir vermissen sie schmerzlich, ganz egal, ob diese Menschen nun gestorben sind oder uns sonstwie abhandengekommen sind, Tod eines Freundes, Zerbrechen einer Partnerschaft, Streit in Familien oder unter Kollegen – das alles ist schmerzlich und tut weh, besonders an diesen weihnachtlichen Festtagen.

Wie kommen wir über solchen Verlust wieder hinweg? Was tröstet uns in solchen schwierigen Situationen? *Freundlichkeit und Menschenliebe* helfen, liebe Gemeinde. Denen, die Kummer haben, weil sie einen Menschen verloren haben, hilft es, wenn sich ihnen ein anderer freundlich zuwendet; wer die Menschen liebt, wird es nicht aushalten, dass Partnerschaften endgültig zerbrochen sind, Familien endgültig zerstört und Kollegen heillos verstritten – wer die Menschen liebt, wird immer versuchen, doch noch einmal einen Versuch der Versöhnung zu machen.

Freundlichkeit und Menschenliebe helfen in solchen Fällen. Freundlichkeit und Menschenliebe helfen eigentlich immer, weil unsere arge, oft so dunkle Welt dann wenigstens ein Stück heller wird, aufgehellt wird. Freundlichkeit und Menschenliebe helfen eigentlich immer – und daran kann eigentlich gar kein Zweifel sein, liebe Gemeinde, das wissen wir, ohne dass lange darüber geredet werden muss. Aber wie bleiben wir stets freundlich, wie bewahren wir die Liebe zu den Menschen?

Der Predigttext, der für diesen ersten Weihnachtstag in diesem Jahr ausgesucht wurde, spricht auch über Freundlichkeit und Menschenliebe. Aber er spricht zunächst einmal von der Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes, nicht von unserer Freundlichkeit und Menschenliebe. Ich lese diesen Predigttext aus dem Brief des Apostels Paulus an seinen Mitarbeiter Titus, im dritten Kapitel, die Verse 4-8:

Als aber erschien die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes, unseres Heilands, machte er uns selig – nicht um der Werke willen, die wir in Gerechtigkeit getan hätten, sondern nach seiner Barmherzigkeit – durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung im Heiligen Geist, den er über uns reichlich ausgegossen hat durch Jesus Christus, unsern Heiland, damit wir, durch dessen Gnade gerecht geworden, Erben seien nach der Hoffnung auf ewiges Leben. Das ist gewisslich wahr.

Auf den ersten Blick, liebe Gemeinde, klingt unser Predigttext wie sehr schwere theologische Kost, Fachchinesisch für die Theologische Fakultät, Theologensprech nur für Eingeweihte. Schwere Kost für einen Weihnachtsabend nach Ente und Gans und all den anderen Leckereien. Liegt schwer im Magen. Aber dieser Eindruck täuscht, liebe Gemeinde – wir müssen nur den Vers, der unserem Predigttext vorangeht, noch dazu nehmen und sind mitten im Alltag unserer Welt, 25. Dezember 2019. Dann wird unser Predigttext ganz aktuell, betrifft uns ganz direkt und ist auch gar nicht mehr schwer verständlich. Im Vers vor unserem Predigttext steht:

Denn auch wir waren früher unverständlich, ungehorsam, gingen in die Irre, waren mancherlei Begierden und Gelüsten dienstbar und lebten in Bosheit und Neid, waren verhasst und hassten uns untereinander. Als aber erschien die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes, unseres Heilands, ... und dann weiter, wie wir eben gehört haben.

„Waren verhasst und hassten uns untereinander“ – mir scheint, liebe Gemeinde, dass man unsere Welt am Jahresende 2019 doch kaum besser beschreiben kann und dafür gar nicht in der großen weiten Welt anfangen muss: Selbstverständlich gibt es in unserem eigenen Land viel Freundlichkeit und Menschenliebe, aber es gibt hier auch unendlich viel Hass, nicht nur im Netz und in den sozialen Netzwerken. Die obersten Repräsentanten unseres Staates, Bundespräsident, Bundeskanzlerin und Abgeordnete, werden in manchen Orten hasserfüllt angebrüllt, wenn sie am 3. Oktober auf dem Weg zum Gottesdienst durch die Menge zum Kirchenportal gehen wollen; wer sich von Berufs wegen für Demokratie und Rechtsstaat einsetzt, bekommt Kübel von Hass und Bosheit in Mails und Briefen zu spüren und muss sich ein dickes Fell zulegen. Absurdester Unsinn wird – beispielsweise zum Klimawandel – im Netz verbreitet und von vollkommen unverständigen Menschen im Brustton der Überzeugung öffentlich vertreten: „Klimawandel, das gibt es doch gar nicht“. Selbstverständlich gibt es hierzulande viele unendlich freundliche, großzügige, und menschenfreundliche Zeitgenossen, aber leider auch viel Selbstbezogenheit, Gier nach dem eigenen Vorteil und blanken Neid auf andere unter den Menschen unserer Tage. Kurz gesagt also, liebe Gemeinde: Eigentlich beschreibt dieser uralte Brief des Neuen Testaments, aus dem unser Predigttext stammt, auch unsere Welt im letzten Monat des Jahres 2019 noch ziemlich präzise.

Wie aber können wir zu denen gehören, die voller Freundlichkeit und Menschenliebe sind, also nicht voller Hass, Gier und Selbstbezogenheit? Unser Predigttext antwortet: Indem wir uns von Gottes Freundlichkeit und Menschenliebe anstacheln lassen, aufmuntern und bewegen dazu, selbst freundlich und voller Menschenliebe zu werden. Indem wir uns durch seinen Geist anstecken und mobilisieren lassen. Denn, so sagt unser Text, zu Weihnachten begreifen wir, dass Gottes Freundlichkeit und Menschenliebe in Person erschienen ist. Diese Person, in der Gottes Freundlichkeit und Menschenliebe in dieser Welt erschienen ist, heißt Jesus Christus. Anders formuliert: Wenn man auf Jesus Christus blickt, weiß man, was Gottes Freundlichkeit und Menschenliebe ist. Mehr als bloße Freundlichkeit. Mehr als mal ein Lächeln, wenn vor Weihnachten der Stau an der Kasse, das Gedrängel und die Unzufriedenheit besonders groß sind. Der griechische Begriff, den Martin Luther mit „Freundlichkeit“ übersetzte, umfasst Herzengüte, Redlichkeit, Gutmütigkeit und Gnade, also die freundliche Zuwendung, die ganz von einem anderen Menschen her denkt und nicht auf dem eigenen Recht beharrt und die eigenen Pläne nicht in den Vordergrund stellt. So hat Jesus von Nazareth gelebt, er hat Gnade vor Recht ergehen lassen, er hat Menschen, die Gott verloren hatten, einen liebenden Vater gezeigt, den man um Hilfe bitten kann, er hat sein Leben für das Heil der Welt geopfert.

Und Gleiches gilt für das Wort, das Luther als „Menschenliebe“ übersetzt. Hier kennen wir den griechischen Begriff noch als Fremdwort: Philanthropie. Damit ist nicht nur eine irgendwie diffuse Haltung gemeint, die eigentlich gar keine konkreten Folgen hat oder sogar eigentlich nur dazu dient, das Gegenteil von Liebe zu bemänteln – uns allen klingt ja noch im Ohr, was der Chef eines schrecklichen Geheimdienstes vor dem Parlament seines Landes vor dreißig Jahren stotterte: „Ich liebe euch doch alle“. Nein so nicht. Menschenliebe meinte in der Antike ganz konkret das noble, gnädige, gutmütige Zuwenden gegenüber Menschen, die Hilfe notwendig hatten. Jene liebenswürdige, freundliche Zuwendung zu armen, kranken und von Gott scheinbar verlassen Menschen, die aus den allermeisten neutestamentlichen Geschichten über Jesus von Nazareth spricht. Er war die Freundlichkeit und Menschenliebe in umfassenden Sinne beider Begriffe, Jesus von Nazareth war die Freundlichkeit und

Menschenliebe in Person. Daran darf man anlässlich seines Geburtstages ruhig einmal erinnern, muss man anlässlich seines Geburtstages erinnern, liebe Gemeinde, damit uns das Krippenkind nicht bloß als süßes Baby im Arm seiner Mutter vor Augen steht. Er ist Freundlichkeit und Menschenliebe in Person – so, wie das manche ganz besonderen Menschen sind. Und daher sagt Martin Luther in einer seiner Weihnachtspredigten: „Denke Dir also einen sehr guten Freund, so hast du ein Bild, wie sich Gott Vater Dir gegenüber in Jesus Christus darbietet“.

Unser Predigttext sagt: Wir sollen uns am Geburtstag dieser Person von dieser Person Jesus von Nazareth anstecken lassen. Wir sollen freundlich sein wie er, nicht nur mal hier und da lächeln, sondern redlich und gutmütig, mit echter Herzengüte, Gnade vor Recht ergehen lassen und so Zeichen setzen in einer Welt, die oft ganz anders funktioniert. Wir sollen uns am Geburtstag Jesu von Nazareth von dieser Person anstecken lassen und menschenfreundlich sein wie er. Zu Philanthropen werden wie er einer war. Meint: Von unserem eigenen Geld etwas abgeben für Menschen, die keine Heimat haben und auf der Flucht sind. Philanthropie, Menschenfreundlichkeit meint: Für Schiffbrüchige Geld geben, damit eine Rettung organisiert werden kann und für Menschen ohne Wasser in den Dürregebieten dieser Welt Geld sammeln, damit Brunnen gegraben und unterhalten werden können. Noch kürzer: Menschenliebe, Philanthropie ist beispielsweise das Hilfswerk Brot für die Welt.

Zu Weihnachten aber, liebe Gemeinde, ist es unendlich einfach, Gott sei Dank unendlich einfach, sich von der Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes anstecken zu lassen. Die allermeisten von uns haben ja gestern Geld für das Hilfswerk Brot für die Welt gegeben und waren freundlich und menschenlieb in einem ganz tiefen Sinne in der Nacht und heute, tagsüber an diesem ersten Weihnachtsfeiertag. Alles ganz einfach, unendlich einfach in diesen weihnachtlichen Tagen.

Aber wie bewahren wir Freundlichkeit und Menschenliebe in einem umfassenden, tiefen Sinne, wenn dieses Fest vorbei ist und der Alltag beginnt? In dem wir uns an Weihnachten erinnern, daran, dass Freundlichkeit und Menschenliebe keine bloßen Worte oder Werte sind, sondern Person sind. Eine Person, von der wir uns gegenseitig Geschichten erzählen können, Geschichten von Freundlichkeit und Menschenliebe, eine Person, die uns mitreißt, aufstachelt und bewegt, manchmal auch ärgert und jedenfalls nie kalt lässt. Eine Person, die unser Herz fröhlich springen macht, die den Hass aus der Welt bringen will und die Unfreundlichkeit aus unseren Gesichtern. Ach, liebe Gemeinde, lasst euch doch heute und in diesen weihnachtlichen Tagen immer wieder davon anstecken; Gottes guter Geist will uns helfen, dass die Begeisterung dieses Abends wieder ein ganzes Jahr halten soll, bis sie erneuert werden wird zu der Zeit, da vor Freud alle Engel singen. Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.